

# Die Challenge des Lebens

## Artikel von Person 5

Herzlich willkommen liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Reportage geht es um ein Schulprojekt, bei dem Person 1, Person 2, Person 3 und ich uns einer Herausforderung gestellt haben, welche von der Studierenden Person 4 begleitet wird, die bei uns so lautet: Wir wollen mit dem Fahrrad von Köln nach Breskens in den Niederlanden fahren und wieder zurück nach Köln. Dabei haben wir 480€ für die 11 Tage für Essen und Übernachten und keine Handys, die wir benutzen dürfen. Weil ich aber Diabetes Typ 1 habe, muss ich mein Handy mitnehmen, damit ich meinen Blutzuckerspiegel überprüfen kann, aber mehr auch nicht.

Werden wir es mit dem Geld und mit der Strecke schaffen?

Heute ist Montag, der 01.09.2025,

09:00 Uhr morgens. Wir stehen mit der ganzen neunten Jahrgangsstufe und vielen Eltern und Lehrern auf dem Schulhof und die ersten Gruppen werden aufgerufen und verabschiedet. Plötzlich sagt Hilke: "Gruppe 21, die holländische Reihe: Person 1, Person 2, Person 3 und Person 5 mit Person 4." Das sind wir und wir sind noch nicht mal auf unseren Fahrrädern. Wir gehen schnell zu ihnen und dann passiert der erste kleine Unfall im Stress. Meine Lenkertasche kippt um und alles fällt heraus. Zum Glück gibt es viele andere Schüler\*innen und Lehrer\*innen, die mir helfen, alles wieder einzuräumen und dann fahren wir endlich los. Wir fahren nach dem Radverkehrsnetz von NRW, welches mit roten Fahrrädern auf weißem Hintergrund markiert ist. Die Zeit vergeht schnell und das 12:00 Uhr Foto, was an die Eltern geht, machen wir in der Neusser Vorstadt. Danach sehen wir in Neuss noch einen relativ großen Rewe, wo wir uns dann dazu entscheiden, dort unser Mittagessen einzukaufen. Wir kaufen uns eine Packung Salami, einen Bresso sowie 12 Brötchen. Neben dem Rewe ist auch glücklicherweise direkt eine Wiese, wo wir uns hinsetzen und eine kleine Mittagspause machen. Wir fahren weiter durch Kaarst über Willich nach Krefeld und füllen unsere Flaschen kurz vor Krefeld nochmal auf.



In Krefeld angekommen geht unsere Strecke erst einmal nicht weiter, weil wir keine passenden Schilder finden. Zum Glück kommen wir dann an einem Platz vorbei, wo eine Umgebungskarte hängt. Wir unterhalten uns für ca. 10 Minuten, wie wir jetzt weiterfahren wollen und dabei fängt es an zu regnen. Wir haben die Route, also fahren wir weiter, nur wir haben alle das Gefühl, dass wir uns verfahren. Nach kurzer Zeit sind wir dann aber alle froh, dass wir endlich aus Krefeld rausgekommen sind und uns auf dem Weg nach Sankt Hubert zu meiner Oma befinden. Um ca. 19:00 Uhr kommen wir endlich dort an und sind sehr erleichtert. Hinzu kommt, dass Person 4 uns sagt, dass wir uns an diesem ersten Tag um etwa 20 km verfahren haben und insgesamt 90 km gefahren sind. Bald gibt es sehr leckeren Kartoffelsalat mit Würstchen, den meine Oma gemacht hat. Später am Abend spielen wir noch Quartett und gucken uns auf der Karte die Strecke für den nächsten Tag an. Person 4 und ich duschen noch, bevor wir alle geschafft in unsere BETTEN fallen und das wahrscheinlich das einzige Mal für die nächsten 10 Tage.



Die Tage vergehen schnell, wir treffen viele nette Menschen und die Beine werden langsam schlapp. Als wir am fünften Tag morgens aufstehen und aus dem Zelt gucken, sehen wir die Innenwand einer Scheune. Wir sind in Belgien und dürfen unser Lager bei einem Bauern aufschlagen. Wir machen uns mit der am vorigen Tag gekauften Milch unser Frühstück und bauen die Zelte ab. Dann verabschieden wir uns noch und fahren relativ früh los. Kurz danach überqueren wir die Grenze und sind wieder in den Niederlanden. Der Plan für heute ist, möglichst früh in Breskens anzukommen und deswegen sind gerade alle wieder motivierter als an den letzten Tagen. Wir machen echt gut Strecke und haben dann unseren ersten Halt, wo wir uns Energieriegel und Äpfel reinziehen, wir laufen noch über die Dünen und sehen das erste Mal die Schelde und das Meer, was ein super Gefühl ist. Nach kurzer Zeit machen wir uns wieder auf den Weg und merken jetzt, wie der Wind immer mehr einsetzt, was uns aber nicht den Spaß verdirbt. Um die Mittagszeit kommen wir gerade in Terneuzen an und überlegen uns, dort etwas zu essen zu holen, was schwieriger ist als gedacht, weil wir erstmal keinen Supermarkt finden. Unser Glücksfall ist eine aufmerksame Frau, die auf uns zukommt und fragt: "Was sucht ihr?" und dabei verwundert auf unsere Karte guckt: "Wissen Sie, wo es hier in der Nähe einen Supermarkt gibt?" fragt Person 2 und die Frau antwortet: "Ihr müsst diese Straße hier ca. einen Kilometer fahren und dann ist auf der linken Seite ein Lidl mit einem Parkplatz davor." Wir bedanken uns noch und fahren daraufhin zum Lidl und essen dort zum Mittagessen Baguette mit Salami und dazu noch Bananen, was wieder ganz gut schmeckt. Nach dem Essen machen wir uns schnell wieder auf den Weg. Wegen des starken Gegenwindes wird es immer schwieriger zu fahren, als wir in Breskens ankommen, sind alle sehr glücklich. Dort kaufen wir im Supermarkt für das Abendessen und den nächsten Tag ein. Dann fahren wir noch 30 bis 50 Minuten und kommen endlich am Campingplatz an. Person 1, Person 2 und Person 3 gehen zur Rezeption während Person 4 und ich draußen warten, weil ich gerade im Unterzucker bin. Die Jungs kommen aus der Rezeption heraus und sagen uns, dass wir den Stellplatz K9 haben.

Dort angekommen, bauen wir alle erstmal unsere Zelte auf und schließen unsere Fahrräder an. Anschließend gehen wir alle zusammen zum Strand und Person 1, Person 2, Person 4 und ich gehen ins Meer schwimmen. Was für ein super Gefühl. Person 3 kommt nicht mit ins Wasser, weil er nicht will. Später dann, als wir alle wieder trocken sind, fangen Person 2 und Person 3 an, ihre selbst rezeptierte Kartoffelsuppe zu kochen während Person 1, Person 4 und ich erst Volleyball, danach Fußball und zum Schluss Basketball spielen mit einem Mädchen aus Köln namens Person 6. Ich schaue zwischendurch kurz nach, ob das Essen schon fertig ist und sehe, wie die angebliche Kartoffelsuppe blubbert und Person 2 und Person 3t meinen aber, dass sie noch etwas zu retten versuchen und dass es aktuell nicht so gut schmeckt. Überraschenderweise schmeckt uns allen die Suppe. Am späteren Abend spielen Person 1 und Person 3 mir noch einen Streich und verstecken meinen Kulturbetel. Außerdem duschen wir alle noch und gehen dann in unsere Zelte und schlafen.

Am sechsten Tag bleiben wir noch lange am Campingplatz und die Motivation fürs Fahrradfahren ist erstmal weg. Am siebten Tag wachen wir morgens auf und nur wenige Minuten später kommt die Frau, die uns mit ihrer Familie eine super Übernachtung in ihrem Garten bereit hat, und bringt uns ein Tablett mit Kaffee, Tee und fünf Frühstückseiern. Wir freuen uns alle sehr und bedanken uns. Nach dem Frühstück bauen wir die Zelte ab und erhalten von der Familie einen Umschlag mit 30€, damit wir uns am Ende des Tages Pommes kaufen können. Was für eine großzügige Geste. Dann verabschieden wir uns und fahren weiter. Es geht immer noch nicht so gut voran. In unserer ersten Pause schleudern wir einen Sack mit Milchbrötchen herum, um ihn anschließend im Birnenfeld zu suchen. Als wir wieder losfahren, verhake ich mich plötzlich mit meinem Lenker in Person 1s Satteltaschen, mein Lenker dreht sich und ich fahre neben die Straße, das Fahrrad rutscht weg und ich fliege vom Rad voll auf meine rechte Seite. Ich liege da und erstmal spüre ich nicht viel, dann merke ich, dass mir mein rechtes Handgelenk und meine rechte Schulter extrem wehtun. Kurze Zeit später wickeln mir die Jungs einen Druckverband um den Kopf, die Platzwunde bemerke ich nicht. Das ist der Moment, in dem ich realisiere, dass die Herausforderung für mich vorbei ist. Ich bin sehr traurig und habe starke Schmerzen. Jetzt kommt ein Krankenwagen, der wohl von zwei netten Belgierinnen gerufen wurde, und bringt mich zum nächsten Krankenhaus. Dort warte ich noch kurz im Wartebereich, als auch schon Person 1, Person 2 und Person 3 im Krankenhaus ankommen. Person 2 begleitet mich ins Behandlungszimmer, kurz danach kommt die Ärztin und näht meine Wunde am Kopf. Ich werde insgesamt durchgecheckt und meine weiteren Wunden werden desinfiziert. Zu meinem ganz großen Glück muss ich nicht im Krankenhaus bleiben. Draußen sortiere ich die Dinge, die die anderen noch gebrauchen könnten, aus meinen Taschen heraus. Schon kommt mein Vater und wir packen meine Taschen ins Auto. Die Stimmung ist sehr gedrückt, alle sind total fertig und sprechen wenig. Zum Abschluss essen wir alle zusammen noch Pommes von dem geschenkten Geld. Dann geht es ans Verabschieden. Es ist für alle schwer. Person 1 und Person 2 setzen sich schon mal ins Auto, aber fahren dann doch nicht mit. Mein Fahrrad steht noch am Unfallort, deswegen fahren mein Vater und ich zum Fahrrad und packen das auch noch ins Auto. Anschließend fahren wir zusammen nach Köln und der Tag ist auch vorbei.

Am Ende hatten wir eine super Herausforderung und Person 1, Person 2, Person 3 und Person 4 haben es heile wieder nach Köln geschafft. Dass wir so viele nette und hilfsbereite Menschen getroffen haben, hätte ich nie erwartet und das ist eine super Erfahrung. Für mich persönlich war es sehr erfreulich, diese Herausforderung trotz meiner chronischen Erkrankung zu meistern. Außerdem ist es vorteilhaft, mit wenig Gepäck reisen und überleben zu können. Die größte Herausforderung war es, den Weg nur mit Landkarten zu finden. Wir haben uns deswegen insgesamt um ca. 200km verfahren und es trotzdem geschafft. Ich würde allen, die die Möglichkeit haben, bei so einer Herausforderung mitzumachen, dies auch empfehlen, weil man super viel Spaß hat und selbstständiger wird.

